

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Neue Telephon-Nummern: B 40 520, Klappe 1121, 1122, 1125

Dienstag, 16. August 1955

Blatt 1482

Neubau des Allgemeinen Krankenhauses =====

Zuerst ein Gesamtplan - dann II. Chirurgische Klinik als erster Bauteil

16. August (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 14. August, über den beabsichtigten Neubau des Allgemeinen Krankenhauses. Der Bürgermeister führte aus:

"Vor etwas mehr als 250 Jahren sah es in Wien recht trübe aus. Nach einigen Pestepidemien und nach den Türkenkriegen herrschte eine große Teuerung und auf dem flachen Lande brach eine Hungersnot aus. Viele Menschen strömten nach Wien, in der Hoffnung, hier Rettung zu finden. Sie fristeten ihr Leben recht und schlecht und lebten hauptsächlich von Almosen. Die Verfügungen der damaligen Stadtbehörden konnten die Notlage dieser Menschen nicht beseitigen. Es mangelte namentlich an Unterkünften, da viele Männer, Frauen und Kinder ihr Nachtlager oft auf den Straßen suchen mußten. Fürs erste benützte man zu ihrer Unterbringung den Kontumazhof, der sich ungefähr in der Gegend der heutigen Josefsakademie befand. Dort konnten 700 Obdachlose untergebracht werden. Da aber der Kontumazhof zur Aufnahme von Pestkranken reserviert war, sahen sich die Behörden mit Rücksicht auf eine vielleicht wiederkehrende Epidemie veranlaßt, den Bau eines großen Armenhauses in Angriff zu nehmen. In den Jahren 1694 bis 1697 wurde der erste große Block dieses Armenhauses erbaut, in dem nicht nur Obdachlose, sondern auch Militärinvaliden Unterkunft fanden. In weiterer Folge wurde dann die Anlage durch Errichtung von Seiten- und Querflügeln ergänzt.

Warum ich Ihnen diese Geschichten aus längst vergangenen

Tagen in Erinnerung bringe? Damit Sie ein deutliches Bild von dem ehrwürdigen Alter des Gebäudes haben, in dem das Wiener Allgemeine Krankenhaus untergebracht ist. Im Jahre 1784, also fast hundert Jahre nach der Erbauung des großen Armenhauses, wurde in diesen Gebäuden das Allgemeine Krankenhaus eröffnet. In diesem Haus, das nicht nur der Heilung von Kranken, sondern auch dem Studium der ärztlichen Kunst und der Forschung gewidmet wurde, erlebte die Wiener Schule einen Aufstieg, der sie an die Spitze der medizinischen Wissenschaft brachte und den Ruhm Wiens und Österreichs in der ganzen Welt verbreitete.

Bei der Eröffnung des Hauses im Jahre 1784 umfaßte das Gebäude sieben Höfe mit 111 Krankenzimmern, in denen rund 2.000 Kranke untergebracht werden konnten. Dem Spital wurden auch zwei Lehrschulen für eine interne und eine chirurgische Abteilung angegliedert. Sie waren der Anfang der heutigen Universitätskliniken. Schon damals wurden Pläne für eine Vergrößerung und Erweiterung des Spitals gefaßt, aber nicht verwirklicht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts behob man den Raummangel durch Um- und Zubauten, doch konnte mit dieser Methode eine allseits befriedigende Lösung nicht gefunden werden. Der Ruf nach dem Neubau eines Allgemeinen Krankenhauses wurde immer lauter, und um die Jahrhundertwende waren die Pläne soweit gediehen, daß man an den Bau der sogenannten Neuen Kliniken auf den Gründen des ehemaligen städtischen Versorgungshauses denken konnte.

Noch vor dem ersten Weltkrieg wurden in zwei Bauperioden, und zwar in den Jahren 1904 bis 1911, die Gebäude für einige Kliniken errichtet. Die auf dem gleichen Gelände befindliche alte Landesirrenanstalt entsprach ebenfalls nicht mehr den Anforderungen. Deshalb wurde das große Projekt der Landes-Heil- und Pflegeanstalt "Am Steinhof" in Angriff genommen und auch vollendet. Allerdings dient die alte Landesirrenanstalt, für deren Ersatz der Steinhof gebaut wurde, bis zum heutigen Tage noch als Psychiatrisch-neurologische Universitätsklinik.

Die Bautätigkeit wurde durch den ersten Weltkrieg unterbrochen und seither nicht mehr fortgesetzt. Nur mehr die Angliederung des Garnisonsspitals im Jahre 1920 brachte eine Erleichterung der Raumnot. Seit dieser Zeit wurde den Bedürfnissen des Spitalsbe-

triebes und der Kliniken wieder nur durch Umbauten und Errichtung von kleineren Gebäuden Rechnung getragen. Allerdings konnte im Jahre 1924 noch die Zentralküche fertiggestellt werden.

Nach den schrecklichen Ereignissen des zweiten Weltkrieges konnte man erst recht nicht an Neubauten denken, da sowohl im Allgemeinen Krankenhaus als auch in fast allen anderen Spitälern schwerste Verwüstungen durch Bombenschäden angerichtet worden waren. Diese Zerstörungen mußten vorerst beseitigt werden. Ich erinnere Sie besonders an die schweren Schäden, die das Franz Josef-Spital im 10. Bezirk erlitten hat, dann an die Zerstörungen im Allgemeinen Krankenhaus, wo zwei Pavillons der Kinderklinik vernichtet wurden. Auch sonst waren die Spitäler nach dem zweiten Weltkrieg in einem hoffnungslosen Zustand. Es gab keine Medikamente und keine Wäsche. Die Kranken mußten mit den gleichen Hungerrationen auskommen wie die übrige Bevölkerung. An Ärzten und Pflegepersonal war großer Mangel.

Je mehr der Wiederaufbau der kriegszerstörten Spitäler fortschritt und je mehr sich die allgemeine Situation im Spitalswesen besserte, umso dringender wurde wieder der Ruf nach der Erbauung eines neuen Allgemeinen Krankenhauses. Sie wissen selber, daß in den Zeitungen immer wieder von der Notwendigkeit des Spitalsbaues geschrieben wird. Es ist verständlich, daß vor allem die Universitätsprofessoren und Vorstände der Kliniken sich dieser Frage besonders annehmen.

Wie groß ist nun die Aufgabe, die vor uns steht? Da im alten Allgemeinen Krankenhaus rund 1.400 Betten untergebracht sind, so bedeutet dies, daß man an seiner Stelle ein Spital mit den Kliniken in ungefähr der gleichen Größe schaffen muß. Das Projekt hierfür muß aber nach drei Richtungen gesichert sein: nach der finanziellen, nach der baulichen und nach der organisatorischen.

Die Vorgeschichte der finanziellen Seite ist zwar nicht einfach, aber sehr wichtig. Bis zum Jahre 1938 war die Führung und Verwaltung des Allgemeinen Krankenhauses und seiner Kliniken dem Krankenanstaltenfonds übertragen. Dieser Fonds war früher einmal selbständig und bestritt die Ausgaben für alle Fondsspitäler Wiens, später wurde er aber in die Verwaltung des Bundes übernommen. Für die Ausgaben, die er für den klinischen Betrieb zu leisten hatte,

erhielt er vom Unterrichtsministerium einen Beitrag für den sogenannten klinischen Mehraufwand im Ausmaß von 27½ Prozent der Betriebsauslagen. Im Jahre 1939 wurde von der damaligen nationalsozialistischen Verwaltung das Eigentum der Fondsspitäler und mit ihnen das Allgemeine Krankenhaus der Gemeinde Wien übertragen, welche seit dieser Zeit die Spitäler zu führen und zu erhalten hat. Mit dieser Eigentumsüberweisung wurde der Gemeinde eine riesige finanzielle Last aufgebürdet, da sie seit 1945 die gesamten Auslagen für die Spitäler aus Gemeindemitteln zu tragen hat. In der Frage des klinischen Mehraufwandes hat sich der Bund nicht mehr zur ursprünglichen Beitragsleistung von 27½ Prozent bekannt, sondern die Beiträge wesentlich eingeschränkt. Allerdings hat sich im heurigen Jahre das Finanzministerium bereit erklärt, für die teilweise Deckung des Defizits aller Spitäler in Österreich den Betrag von 50 Millionen Schilling bereitzustellen, von dem die Gemeinde Wien den anteilmäßigen Betrag zu erhalten hätte.

Das Allgemeine Krankenhaus ist kein normales Spital, es werden in ihm nicht nur die Kranken gepflegt. Jedes medizinische Spezialfach unterhält im Allgemeinen Krankenhaus eine Klinik, die der medizinischen Forschung und dem Unterricht der jungen Ärzte dient, das heißt, an diesen Kliniken wird wissenschaftlich gearbeitet und der Nachwuchs des Ärztestandes herangebildet. Die Kliniken sind in dieser Eigenschaft Unterrichtsanstalten unserer Universität und unterstehen deshalb dem Unterrichtsministerium, also dem Bund. Deshalb ist an dem Neubau des Allgemeinen Krankenhauses nicht nur die Gemeinde Wien als Eigentümerin und Spitalverwalterin interessiert, sondern auch der Bund, der die Kliniken als Forschungs- und Lehrstätten braucht.

Aus diesem Grunde wurden von der Gemeinde die Verhandlungen mit dem Unterrichts- und Finanzministerium aufgenommen, um sie zur Beitragsleistung an den Kosten des Neubaus zu bewegen. Bis jetzt hat sich der Bund bereit erklärt, 50 Prozent der Kosten für den Neubau der II. Chirurgischen Universitätsklinik zu übernehmen, die als erster Teil entstehen soll. Er hat jedoch erklärt, daß dieser Prozentsatz nur für diesen Bau gelte und daß bei der Fortsetzung der Bauten neue Verhandlungen notwendig wären.

Der Bau eines neuen Spitales ist sehr kostspielig. Das neue

Spital der Arbeiter-Unfallversicherung in Meidling, das heuer noch eröffnet werden soll, kostet mindestens 300.000 S pro Bett. Das heißt nicht, daß das einzelne Bett soviel kostet. Ein Modern gebautes Spital enthält nämlich nur ungefähr zur Hälfte Krankenzimmer für Patienten, die andere Hälfte sind Untersuchungs- und Behandlungsräume, Laboratorien und Ambulanzräume, Verwaltungsbüros u.a.m. Dazu kommen noch die Kosten für die Spitalsküche, für Heizanlagen und für die Spitalwäscherei. Bei den Universitätskliniken müssen außerdem die Hörsäle und andere Unterrichtsräume errichtet werden. Daraus ersieht man, daß es sich bei dem Gesamtprojekt eines neuen Allgemeinen Krankenhauses mit ungefähr 1.500 Betten um riesige Beträge handelt, die nach dem heutigen Baukosten-Index auf 600 Millionen Schilling zu schätzen sind.

Die Fragen, die sich in baulicher Hinsicht ergeben, sind bis heute nicht vollkommen geklärt. Es steht wohl mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die II. Chirurgische Klinik, die vorerst erbaut werden soll, auf dem Gelände der sogenannten Neuen Kliniken errichtet wird, wo von der Gemeinde bereits Probebohrungen zur Bodenuntersuchung vorgenommen werden. Die ersten Besprechungen zwischen den beteiligten Stellen haben aber die selbstverständliche Forderung gebracht, daß man zuerst einen Gesamtplan für den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses ausarbeiten muß, bevor man mit dem Bau der II. Chirurgischen Klinik als ersten Bauabschnitt beginnen kann. Über den Gesamtplan sind sich aber bisher weder die medizinischen Sachverständigen, noch die Städteplaner einig.

Die organisatorische Seite der Aufgabe bedarf einer ebenso gründlichen Überlegung wie die finanzielle Sicherung und die Bauplanung. Wenn das neue Allgemeine Krankenhaus für möglichst lange Zeit den Bedürfnissen der medizinischen Forschung und des medizinischen Unterrichts entsprechen soll, dann kann es nur unter weitgehender Mitwirkung des medizinischen Kollegiums errichtet und eingerichtet werden. Das Bundesministerium für Unterricht muß im Einvernehmen mit dem Professorenkollegium feststellen, ob die heute bestehenden Doppelkliniken erhalten bleiben und ob für das eine oder andere Spezialfach neue Kliniken geschaffen werden sollen. Die medizinische Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten ungeheure Fortschritte gemacht. Einrichtungen, die früher vollkommen unbekannt waren, gehören heute zu den elementaren Notwendigkeiten

eines Krankenhauses. Es muß deshalb für Hilfseinrichtungen, wie Laboratorien, Röntgenstationen, Blutbanken und Behandlungsräume, richtig vorgesorgt werden. Es wird sich auch als notwendig erweisen, die Ausgestaltung und den Umfang der Ambulanzen den Bedürfnissen der Großstadt anzupassen, da die Zahl der Verkehrs- und Betriebsunfälle ständig ansteigt.

Aus meinen Ausführungen können Sie entnehmen, daß der Neubau des Allgemeinen Krankenhauses eine sehr große Aufgabe ist, die ohne Mitwirkung aller hiezu berufenen Stellen unmöglich durchzuführen wäre. Bei der Vorbereitung müssen die Stadtplaner und die medizinischen Kreise genau so mitsprechen wie die Verwaltungsstellen, die später für den Betrieb des neuen Allgemeinen Krankenhauses zu sorgen haben. Der Neubau des Allgemeinen Krankenhauses erfordert genaueste Vorarbeiten und Studien, damit auch die Detailfragen von vornherein gelöst werden, weil sich sonst erfahrungsgemäß nicht nur Enttäuschungen, sondern auch Mehrkosten ergeben würden. Wenn man sich dann über den Ort, über den Umfang und über die Bauform klar geworden ist, müssen durch einen Wettbewerb die erfahrensten Architekten aufgerufen werden, die Pläne für die Neubauten zu entwerfen. Nach internationalen Erfahrungen sind für die Vorbereitungs- und Planungsarbeiten ungefähr zwei Jahre notwendig. Wenn man dann die Bauzeit für die II. Chirurgische Klinik erfahrungsgemäß mit zwei Jahren Dauer annimmt, dann können wir uns ungefähr für das Jahr 1959 die Eröffnung der II. Chirurgischen Klinik erhoffen.

Ich wäre sehr glücklich, wenn sich die Gemeinde und der Bund über die finanzielle Lösung der weiteren Bauführung einigen könnten, damit nach der II. Chirurgischen Klinik möglichst rasch die anderen Bauabschnitte für das neue Allgemeine Krankenhaus in Angriff genommen werden können. Damit würde die Wiener medizinische Schule wieder eine moderne Wirkungs- und Forschungsstätte erhalten, den Kranken noch besser helfen können und wieder eine große Anziehungskraft für die medizinische Welt sein!"

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"
=====

16. August (RK) Donnerstag, den 18. August, Route III mit Besichtigung des Fröbel-Kindergartens, des Karl Seitz-Hofes, der Siedlung Jedlesee mit Schule und Kindergarten sowie der Siedlung an der Siemensstraße mit der Heimstätte für alte Menschen und dem Volksheim Jedlersdorf der Wiener Volksbildung.

Abfahrt vom Neuen Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Sommerkonzerte im Herderpark, Steinbauerpark und Kongreßpark
=====

16. August (RK) Donnerstag, den 18. August, finden jeweils um 17.30 Uhr, im 11., 12. und 16. Bezirk Sommerkonzerte statt. Im Herderpark konzertiert die Polizeimusik Wien, im Steinbauerpark die Musikkapelle der Wiener Verkehrsbetriebe und im Kongreßpark die Musikkapelle der Wiener E-Werke.

Der Zutritt zu diesen Veranstaltungen ist frei.

- - -

Bürgermeister Jonas an die Witwe von Thomas Mann
=====

16. August (RK) Bürgermeister Jonas hat an Frau Katja Mann nach Kilchberg bei Zürich folgendes Beileidstelegramm gerichtet: "In tiefer Ehrfurcht vor einem wahrhaft Großen des Geistes verneigt sich an der Bahre Thomas Manns und vor dem schweren Leid der Seinen namens der Stadt Wien Ihr Bürgermeister Franz Jonas."

- - -

Architektur-Preisträger Lois Welzenbacher gestorben
=====

16. August (RK) Der Inhaber des Preises der Stadt Wien für Architektur 1955, Dipl.Ing.Arch.Prof. Lois Welzenbacher, ist Samstag früh gestorben.

Bürgermeister Jonas richtete an die Witwe, Frau Grete Welzenbacher, folgendes Beileidstelegramm: "Tiefbewegt drücke ich Ihnen zum Ableben Ihres hochverdienten Gatten mein und der Wiener Stadtverwaltung herzliches Beileid aus. Professor Lois Welzenbacher - Träger des Preises der Stadt Wien für Architektur - lebt in seinen Schülern und in seinen Werken fort."

Die Beerdigung findet Mittwoch um 8.30 Uhr in Solbad Hall bei Innsbruck statt.

Dipl.Ing.Arch.Prof. Lois Welzenbacher wurde am 20. Jänner 1889 als Sohn eines Bildhauers in München geboren, wo er an der Technischen Hochschule das Architekturstudium vollendete. Anschließend betätigte er sich als selbständiger Architekt in Innsbruck, München und Halle a.d. Saale und wurde Stadtbaudirektor in Mainz und Plauen. 1947 erfolgte seine Berufung zum Professor und zum Leiter einer Meisterschule an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Welzenbacher hat sich auf fast allen Gebieten der Baukunst und des Städtebaues betätigt und in Österreich, Deutschland und Holland zahlreiche Einzelbauten geschaffen, aber auch eine Reihe großer Projekte durchgeführt, die durch die Kühnheit ihrer Planung auffallen und bei aller Zweckgebundenheit durch sorgfältige Bedachtnahme auf Terrain, Umwelt und Menschentyp, dem sie als Behausung oder Arbeitsstätte dienen, stets harmonische Lösungen finden. Seine Verbundenheit mit der Natur und sein besonders künstlerisches Einfühlungsvermögen befähigen ihn, die Baukörper so zu gestalten, daß sich ihre Formen in die umgebende Landschaft sinnvoll eingliedern. Welzenbacher hat auch einen ausgezeichneten Entwurf zur Verbauung des zerstörten Donaukanalufers ausgearbeitet, der ausgestellt war.

Schweizer Naturfreunde im Wiener Rathaus
=====

16. August (RK) Eine Gruppe von mehr als 80 Eisenbahner-Naturfreunden aus der Schweiz wurde heute nachmittag von Stadtrat Mandl im Roten Salon des Wiener Rathauses empfangen. Er hieß sie im Namen des Bürgermeisters und der Wiener Stadtverwaltung herzlich willkommen. Die Schweizer Gäste werden sich eine Woche lang in Wien aufhalten. Heute nachmittag besichtigten sie verschiedene neue Bauten und Einrichtungen der Gemeinde Wien. Vor ihrem Abschied vom Rathaus brachten Jodler ein Ständchen.

- - -